

Eckart von Hirschhausen und die angehende Ärztin Theresa Krüger über die Folgen des Klimawandels, Umweltzerstörung und Parmesankäse als Problem

„Wir blicken in den Abgrund“



Medizinstudentin und Doktor med. – fürs Foto haben Theresa Krüger und Eckart von Hirschhausen ihre Arztkittel angezogen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE JOACHIM FRANK

Zum Interview hat sich Eckart von Hirschhausen mit der Medizinstudentin Theresa Krüger an der Abbruchkante des Tagebaus Garzweiler im Rheinischen Braunkohlerevier in der Nähe des Dorfs Keyenberg verabredet, das dem Tagebau weichen muss. Krüger engagiert sich bei „Health for Future“. Es ist der bislang heißeste Tag des Jahres. Die Temperaturen liegen bei 35 Grad im Schatten.

Als das Interview dann erscheinen soll, richtet das Tief „Bernd“ mit seinen Wassermassen Verwüstungen ungekannten Ausmaßes in der Region an. Anlass für eine aktuelle Nachfrage:

Herr von Hirschhausen, kann man angesichts dieser Jahrhundertkatastrophe und des Leids so vieler Betroffener über Klimapolitik reden?

Ich finde: man muss. Wenn die Überhitzung der Erde eindeutig durch unseren menschlichen Raubbau an der Natur, das Verheizen der fossilen Ressourcen und die Vernichtung unserer Lebensgrundlagen verursacht wird, können wir „Naturkatastrophen“ nicht mehr unabhängig von unserem Verhalten und der

Politik der letzten 30 Jahre betrachten. So wichtig jetzt die akute Hilfe für alle Betroffenen ist, so muss doch auch die Diagnose eines chronischen Versagens auf vielen Ebenen erlaubt sein. Genau wie Kritik an der Verhinderung der Energiewende – gerade durch die Regierung in NRW. Und vergessen wir über den Flutopfern nicht die vielen Tausend Hitzetoten in Deutschland in den vergangenen drei Jahren, über die kaum gesprochen wurde. Vor diesem Hintergrund ist unser Gespräch in Garzweiler am Abgrund der Kohleindustrie hochaktuell.

2019 wollten Sie, dass wir uns auf dem Friedhof Melaten treffen, jetzt hier in der Mondlandschaft des Rheinischen Reviers. Haben Sie's mit morbiden Locations?

ECKART VON HIRSCHHAUSEN: Wir wohnen hier gerade dem Todesstoß für die Menschheit bei. Nicht umsonst spricht man im Bergbau wie auf dem Friedhof von der „Grube“. In diesen Abgrund sehe ich vor Ort heute zum ersten Mal. Und ich bin tatsächlich benommen, von der Hitze und dem Anblick dieses Mahnmals menschlicher Hybris. Das zerstörerische Festhalten an einer fossilen Energiegewinnung die uns die Luft abdrückt, Tonnen von CO₂, Staub und Quecksilber freisetzt und den Planeten überhitzt verstehe ich heute noch weniger als vorher. **THERESA KRÜGER:** Der Braunkohletagebau ist Klimakrise made in Germany. Deutschland ist bis heute Weltmeister in dieser Disziplin. Das ist bedrückend, weil wir wissen, dass Kohleverstromung eine sehr schädliche Form der Energiegewinnung ist – für das Klima und für die Gesundheit. Das bekommen wir zu spüren. Und deshalb sollten wir Menschen aus dem Gesundheitssektor uns dazu positionieren.

Deshalb sind Sie hier?

VON HIRSCHHAUSEN: Wir erleben gerade einen Mentalitätswechsel in der Medizin. Unpolitisch sein ist nicht mehr möglich. Es gab auch schon in meiner Studentenzeit die „Ärzte gegen den Atomkrieg“. Aber das waren nie große Bewegungen. Arzt geworden bin ich noch unter dem Paradigma: Es geht um den einzelnen Patienten. Hat eine Patientin Asthma, dann bekommt sie das passende Medikament.

So wie's im Lehrbuch steht.

VON HIRSCHHAUSEN: Genau. Aber da findet sich kein Wort darüber, dass ich mir als Arzt Gedanken machen sollte, woran es liegt, wenn immer mehr Kinder und

Erwachsene Allergien und Asthma haben: Luftverschmutzung, invasive Pflanzenarten, verlängerte Pollenflugzeiten, erhöhte Ozon-Konzentrationen in den Städten und und und. **KRÜGER:** In unserer ärztlichen Musterberufsordnung steht, dass wir die natürlichen Lebensgrundlagen schützen sollen. Einsatz für Klimaschutz ist Einsatz für die Gesundheit unserer Patientinnen und Patienten. **VON HIRSCHHAUSEN:** Genau das müssen wir verdeutlichen, statt Klimaschutz und die Energiewende als ein Ingenieursproblem zu framen. Umweltzerstörung und Klimawandel wirken sich auf die körperliche und auch auf die psychische Gesundheit von Menschen aus. Das hat die klassische Klima-Diskussion bislang nicht berücksichtigt. **KRÜGER:** Aus Australien stammt der Begriff „Solastalgie“ für seelisches Leid, ausgelöst durch die Veränderung der Heimat oder des unmittelbaren Lebensraums. In Deutschland gibt es dazu noch sehr wenig Forschung. Hier im Rheinischen Revier wurden in den vergangenen 70 Jahren 40 000 Menschen umgesiedelt, ihre Dörfer mussten den Braunkohlebaggern weichen. **VON HIRSCHHAUSEN:** Ich merke ja jetzt schon, dass mich der Blick in diesen menschengemachten Abgrund, diese „Wunde im Leib von Mutter Natur“ schmerzt und herunterzieht. Wie muss es da erst den ehemaligen Bewohnern gehen? Wenn man nur einen Funken Mitgefühl hat, kann einen das nicht unberührt lassen.

Sie sind auf dem Weg zum Aktivisten?

VON HIRSCHHAUSEN: Ich mag den Begriff „Aktivist“ überhaupt nicht. Das klingt immer ein bisschen nach Molotow-Cocktails und Gleisblockaden. Ich denke, die glaubwürdigsten Vertreterinnen und Vertreter des Kampfs für Veränderung sind diejenigen, die am nächsten dran sind an den Folgen: die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegekräfte, die in den nicht klimatisierten Heimen sehen, wie die alten Menschen unter Hitze leiden und sterben. Aber auch die Feuerwehrleute, die Waldbrände löschen müssen. Die Abstraktion, mit der wir diese Themen behandelt haben, hat verhindert, dass wir die Gefahren an uns herangelassen haben. Und da muss ich dann doch sagen: Danke an Fridays for Future! Ihr macht uns klar, dass der Klimawandel uns alle angeht – auch als eine Frage der Gerechtigkeit.

Warum gehen Sie nicht in die Politik wie die Starköchin Sarah Wiener, die jetzt im Europaparlament sitzt?

VON HIRSCHHAUSEN: Ich habe für mich klar entschieden, dass ich mich durch Parteimitgliedschaft oder ein politisches Amt um die Rollen bringen würde,

die ich als studierter Arzt und gelernter Wissenschaftsjournalist habe: die Rolle des Vermittlers zwischen den Welten. Ich kann mehr bewirken, wenn ich einerseits in unterhaltsamer Form und bildhafter Sprache Probleme benennt, die uns alle angehen. Und ich halte die Frage nach der Gesundheit tatsächlich für einen „Gamechanger“.

Inwiefern?

VON HIRSCHHAUSEN: Alle sagen, „Gesundheit ist mir wichtig – für mich, für meine Familie, für meine Kinder und Enkel“. Das ist zunächst mal überhaupt nicht politisch, sondern – menschlich. Damit haben wir aber ein gemeinsames Ziel klar. Über die Wege dahin kann und muss man in der Demokratie streiten. Aber bitte schnell! Für Endlosdebatten haben wir keine Zeit. Das Thema darf aber auch nicht einer Partei „gehören“. **KRÜGER:** Jede Partei und alle, die fürs Kanzleramt kandidieren, brauchen ein 1,5-Grad-Programm zur Begrenzung der Erderhitzung. Wer ohne dieses in den Wahlkampf geht, hat das Problem nicht verstanden. **VON HIRSCHHAUSEN:** Die eigentliche K-Frage ist die Klimafrage.

Die Fragen gehen aber auch an jede und jeden von uns, oder? Und da kommt leicht das Gefühl auf: Egal, was ich tue, irgendwas ist immer falsch. Gerade jetzt sind wir vor der Hitze in Ihren klimatisierten Kleinbus geflohen. Wir trinken Kaffee aus To-go-Bechern und Wasser aus Plastikflaschen... Wie entkommt man dem Fatalismus oder dem Zynismus?

KRÜGER: In einer freien demokratischen Gesellschaft wie unserer mit ihren großen Handlungsspielräumen gibt es meiner Meinung nach kein Recht auf Fatalismus. Wir können sehr viel reißen, jeder und jede von uns.

Das ist mir jetzt zu allgemein. Herr von Hirschhausen, Sie haben nach eigenem Bekunden eine große Leidenschaft für Parmesankäse. Der hat aber – wie ich aus Ihrem Buch gelernt habe – einen extrem schlechten CO₂-Fußabdruck wegen des hohen Bedarfs an Milch bei der Herstellung. So ein Mist! Und jetzt?

VON HIRSCHHAUSEN: Die Dosis macht das Gift – und den Genuss. Ich esse Parmesan ja nicht kiloweise, sondern gehobelt über Pasta, Salat oder etwas anderem, was zu einer pflanzenbasierten „planetary health diet“ passt. **KRÜGER:** Es ist falsch, das Problem nur am individuellen Konsum festzumachen. Das ist ein Ablenkungsmanöver: Verhältnisse gehen über Verhalten. Die großen

Stellschrauben für den Klimaschutz sind Energie, Industrie, Mobilität und Gebäude – und nicht die Frage, ob Eckart von Hirschhausen Parmesan mag. Klar, wir müssen auch unseren Konsum ändern. Dafür braucht es informierte Verbraucher: Wenn uns bewusst ist, welche Folgen unser Konsum hat, hat das Folgen für den Konsum. **VON HIRSCHHAUSEN:** Aber die Gefahr der Scheinheiligkeit ist mir schon auch sehr bewusst: Der „aufgeklärte Verschmutzer“ fliegt ins Ayurveda-Retreat und rümpft die Nase über den Proll am Schwenkgrill mit den Billig-Nackensteaks. Man kann sich sehr viele Nackensteaks reinhauen, bis man die CO₂-Emissionen eines Flugs nach Bali erreicht. An unserem ökologischen Fußabdruck können wir durch anderes Konsumverhalten etwa 20 Prozent ändern. Der weitaus größere Teil liegt nicht in individueller, sondern in politischer Verantwortung, durch Rahmensetzungen, die für alle gelten und die Sinn machen. Aber der Überkonsumismus ist für mich auch ein Zeichen von innerer Leere.

Jetzt wird's spirituell?

VON HIRSCHHAUSEN: Wir verbrauchen so viel, weil wir nicht wissen, was wir wirklich brauchen. Was hat uns denn im Lockdown wirklich gefehlt? Shopping – oder Menschlichkeit, Nähe, Gemeinschaftserlebnisse?

Sie schlagen Ihren Leserinnen und Lesern vor, eine „Bucketliste“ anzulegen – mit Dingen, die es für sie in Zukunft noch oder wieder geben soll. Ihr Eintrag in dieser Liste?

VON HIRSCHHAUSEN: Eine Schneeballschlacht zu Weihnachten. **KRÜGER:** Nachts in meiner Stadtwohnung das Fenster zur Straße offen lassen – ohne Autolärm und Abgasluft. Und das nicht erst mit 54, sondern vielleicht schon mit 30.

ZU DEN PERSONEN

Theresa Krüger, geb. 1996, studiert Medizin an der RWTH Aachen. Sie ist bei „Health for Future“ aktiv, einem Bündnis von Menschen aus Gesundheitsberufen, die sich für Klima- und Umweltschutz einsetzen. Aktuell ist Krüger an einer Studie beteiligt, die die psychischen Auswirkungen von Umsiedlung und Heimatveränderung im Rheinischen Braunkohlerevier untersucht.

Eckart von Hirschhausen, geb. 1967, ist Arzt und Wissenschaftsjournalist. Seit über 20 Jahren tritt er als TV-Moderator und Kabarettist mit eigenen Bühnenprogrammen auf. Er gründete die Stiftungen „HUMOR HILFT HEILEN“ und „Gesunde Erde – gesunde Menschen“ sowie die Initiative „Scientists for Future“, die sich für eine medizinisch und wissenschaftlich fundierte Klimapolitik einsetzt. Als Buchautor hat er soeben den Titel veröffentlicht: „Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben“, Verlag dtv, 521 Seiten, 24 Euro. *(jf)*

Eine Langfassung des Interviews lesen KStA-PLUS-Abonnenten auf

www.ksta.de

Eckart von Hirschhausen

Eckart von Hirschhausen

Foto: Dominik Butzmann